

**Hoffnungswort
für den
4. Sonntag nach Trinitatis
Dekan i.R. Jung**

Liebe Leserinnen und Leser des Hoffnungsworts, ein langer Text aus dem Alten Testament steht heute im Mittelpunkt. Eine Geschichte von Saul und David, eine Geschichte von Gewalt und Gewaltverzicht, eine Geschichte von verlorener Vergangenheit und gewonnener Zukunft, eine Geschichte von menschlicher Angst und von göttlichem Vertrauen, eine Geschichte vom alten Israel und auch von uns.

Davon singt auch der Wochenpsalm:

Psalm 42 (727)

**Wie ein Hirsch lechzt nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, nach dir.
Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.
Wann werde ich dahin kommen,
dass ich Gottes Angesicht schaue?
Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?
Daran will ich denken
Und ausschütten mein Herz bei mir selbst:
Wie ich einherzog in großer Schar,
mit ihnen zu wallen zum Hause Gottes
mit Frohlocken und Danken
in der Schar derer, die da feiern.
Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.
Am Tage sendet der Herr seine Güte,
und des Nachts singe ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.
Ich sage zu Gott, meinem Fels:
Warum hast du mich vergessen?
Warum muss ich so traurig gehen,
wenn mein Feind mich dränget?
Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, wenn mich meine Feinde schmähen
Und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?
Was betrübst du dich, meine Seele,
und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.**

Weil auch unsere Seele immer wieder nach einer gelungenen Zukunft lechzt, weil auch wir die Sehnsucht nach Frieden und Sicherheit kennen, weil auch wir wissen, dass all dies oft nur durch Verzicht auf der einen und durch Vertrauen auf Gott auf der anderen Seite zu erreichen ist, können wir uns dem Beter des Psalters nur anschließen.

Amen

1. Samuel 24, 1-20

Von dort ging David nach En-Gedi und hielt sich in den Bergfestungen versteckt. Als Saul von der Verfolgung der Philister zurückkam, erreichte ihn die Nachricht: »*Pass auf, David ist jetzt in der Gegend von En-Gedi!*« Da nahm Saul 3000 Mann mit sich, es waren die besten Soldaten aus ganz Israel. Mit ihnen machte er sich auf die Suche nach David, der mit seinen Leuten bei den Steinbock-Felsen war. Dort waren auch Pferche für die Schafe. Als Saul an ihnen vorbeikam, sah er eine Höhle und ging hinein. Denn er musste sich dringend erleichtern. In der hintersten Ecke der Höhle aber hielten sich David und seine Männer versteckt. Da flüsterten Davids Männer ihm zu: »*Es ist so weit! Das ist der Tag, von dem der Herr zu dir gesagt hat: Ich gebe deinen Feind in deine Hand. Tu mit ihm, was du für richtig hältst!*« Da stand David auf, schlich sich heran und schnitt einen Zipfel von Sauls Mantel ab. Hinterher bekam David ein schlechtes Gewissen, weil er Saul den Mantelzipfel abgeschnitten hatte. Daher sagte er zu seinen Männern: »*Nie und nimmer, das schwöre ich beim Herrn, werde ich Hand an den Gesalbten des Herrn legen. Ich werde Saul, meinen Herrn, nicht antasten. Denn er ist der Gesalbte des Herrn!*« So wies David seine Leute in die Schranken und verbot ihnen, sich an Saul zu vergreifen. Saul hatte sich erhoben und die Höhle verlassen. Als er schon ein Stück gegangen war, trat David aus der Höhle und rief Saul hinterher: »*Mein Herr und König!*« Als Saul sich nach ihm umschaute, sank David auf die Knie und verneigte sich. Dann sagte David zu Saul: »*Warum hörst du auf das Gerede der Leute, die sagen, David habe Böses gegen dich im Sinn? Heute hast du mit eigenen Augen sehen können, dass das nicht stimmt. Als du heute dort in der Höhle warst, hat der Herr dich in meine Hand gegeben. Man wollte mich dazu drängen, dass ich dich töte. Doch ich habe dich verschont, ich habe gesagt: ›Ich werde Saul, meinen Herrn, nicht antasten. Denn er ist der Gesalbte des Herrn!‹ Schau her, mein Vater, was ich in der Hand halte! Hier ist ein Zipfel von deinem Mantel! Ich hätte dich töten können, hab's aber nicht getan, als ich diesen Zipfel von deinem Mantel abschnitt! Deshalb kannst du dir ganz sicher sein, dass ich nichts Böses will und kein Verbrechen begehe. Nie habe ich mich gegen dich gestellt. Du aber jagst mich und willst mir das Leben nehmen. Der Herr soll zwischen dir und mir entscheiden! Er selbst soll dich dafür strafen, was du mir antust. Ich aber werde mich nicht an dir vergreifen. So heißt es ja in einem alten Sprichwort: ›Verbrecher verüben Verbrechen!‹ Ich aber werde mich nicht an dir vergreifen. Hinter wem ist denn der König von Israel her? Hinter wem jagst du her? Hinter einem toten Hund, hinter einem einzelnen Floh! Der Herr soll Schiedsrichter sein. Er soll zwischen dir und mir entscheiden. Er soll meinen Fall untersuchen und mich vertreten. Er soll mir dir gegenüber zum Recht verhelfen.*« Als David ausgeredet hatte, fragte Saul: »*Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David?*« Und Saul begann laut zu weinen. Dann sagte er zu David: »*Du bist mir gegenüber im Recht! Denn du hast Gutes an mir getan, ich aber habe dir Böses angetan! Gerade heute hast du bewiesen, dass du Gutes an mir getan hast. Du hast mich nicht getötet, obwohl der Herr mich in deine Hand gab. Wenn einer auf seinen Feind trifft, lässt er ihn dann in Frieden seinen Weg ziehen? Nein! Du aber hast das heute getan! Der Herr soll dich dafür belohnen, dass du mich an diesem Tag verschont hast.*

Ich liebe alternative Geschichte und alterative Geschichten. Also Überlegungen, die davon ausgehen, dass alles auch ganz anders hätte geschehen können. Was wäre wenn? Auch bei der biblischen Geschichte heute gäbe es solche alternativen Szenarios.

Szenario 1: David hört auf seine Mannschaft

Davids Truppe ist es gewohnt, Dinge im Kampf zu klären. Taktik und Strategie sind nicht ihre Sache. Sie überlegen nicht lange, was als nächstes kommt. Sie halten sich lediglich an das, was sie vor Augen haben. Und das ist in diesem Fall ein König Saul, der sich in ihre Hände geliefert hat. In ihrer Welt der Gewalt spricht alles dafür zuzuschlagen. Saul im Dunkel der Höhle zur Strecke zu bringen. Hier und heute ist Saul schwach und schutzlos und das muss man ausnutzen: Wer Schwäche zeigt, wird angegriffen.

Was wäre passiert, wenn David auch wie seine Männer gedacht hätte, wenn er nicht nur den Mantelzipfel abgeschnitten, sondern Saul getötet hätte?

Es hätte ein Blutbad gegeben. Davids Männer hätten sich nicht damit begnügt, dass der Feind ihres Befehlshabers tot ist. Sie wären aus der Höhle gestürmt und hätten auch die überraschten Männer Sauls überwältigt und getötet. Nach dem Blutbad wären sie die Sieger gewesen. Ob sich aber die Anhänger Sauls damit abgefunden hätten? Gewalttätige Auseinandersetzungen wären wie ein immer wiederkehrendes Fieber an allen Ecken und Enden ausgebrochen. Niemand würde mehr ruhig schlafen können, immer wären alle in Alarmbereitschaft. In vielen Ländern der Welt kennt man so eine Lage.

Für diejenigen aber, die auf Israels Schwäche hofften, wäre das ein ideales Szenario gewesen. Die Philister und Amalekiter, hätten die Uneinigkeit Israels genutzt. Die Philister waren sowieso schon viel stärker als Israel. Sie hatten mehr Waffen, mehr Truppen, neuere Technologien, waren reicher und hatten größeres Ansehen in der Welt. Die Amalekiter hätten Israels Uneinigkeit gefeiert. Sie hätten diese lästigen Leute aus Israel endgültig in ihre Schranken gewiesen. Vielleicht sogar für alle Zeiten das Problem mit ihnen gelöst.

Szenario 2: David tut gar nichts

Wäre David einfach untätig sitzen geblieben, hätten sich seine Männer gewundert, gemurrt, ihr Unverständnis gezeigt. Aber David war der Befehlshaber und so wären sie nicht gegen Saul vorgegangen. David hätte in der hinteren Höhle abwarten können, bis Saul weiterzieht. Für die Friedliebenden wäre das eine verführerische Option gewesen. So hätte man den Streit nicht noch weiter genährt. Man würde einfach abwarten, bis der Konflikt sich von selbst legt. Man würde hoffen, dass der Verfolger irgendwann aufgibt und einlenkt.

Hätte das dem Frieden gedient? Wäre es so für David gut ausgegangen? Saul wusste, dass David in der Gegend ist. Saul wollte den Rivalen auf jeden Fall jagen und ihn stellen. Er wollte seine Macht verteidigen und das ging nur mit äußerster Gewalt. Saul wollte keinen Frieden. Er wäre einfach zu seinen Leuten zurückgekehrt und hätte sie weiter in Stellung gebracht. Sein Geheimdienst hätte ihm bald den Aufenthaltsort Davids gemeldet und er wäre zur Höhle zurückgekehrt. Am Ende wäre es doch zu einem Blutbad gekommen. Eine Friedensgarantie wäre Davids Verzicht keinesfalls gewesen.

Szenario 3: Saul greift David am Ende doch angegriffen

Zwei erbitterte Rivalen, Gegner, Feinde treffen aufeinander. Saul fühlt sich durch David gedemütigt. Da waren die Jubellieder der Frauen: Saul hat 1000 erschlagen, aber David hat 10.000 erschlagen. Seit seinem Sieg über die Amalekiter weiß Saul, dass er ein König auf Abruf ist. Er hatte Gott nicht gehorcht. So war er zu einer tragischen Gestalt geworden. Gott hatte ihm die Königswürde entzogen. Er war der Gesalbte, das konnte keiner mehr von ihm nehmen. Aber Anführer des Volkes konnte er nicht mehr bleiben. So steht Saul also vor David, seinem einstigen Ziehsohn und jetzigen Konkurrenten und sieht den, der alles hat, was ihm fehlt. Den Zipfel seines Königsmantels hatte der ihm abgeschnitten. Das war keine Kleinigkeit! Es war so, als ob er ihm schon ein Stück seines Königtums weggeschnitten hätte. Gott, Samuel, der Prophet, Israel und sogar seine eigene Familie liebten David mehr als ihn. David ist die Zukunft. Welche Optionen bleiben Saul denn noch? Er muss einfach weitermachen und losschlagen.

Was wäre geschehen, wenn Saul seine letzte Karte, die der tödlichen Gewalt, ausgespielt hätte? Er hätte nicht nur seine eigene Zukunft, sondern auch die Zukunft Israels in den Abgrund gestoßen. David war die Zukunft Israels.

Was wäre, wenn? Alle alternativen Szenarien hätten zu Gewalt, Krieg und Tod geführt. War Davids Handeln also alternativlos? Es scheint so! Die Bibel erzählt uns eine zweite, ganz ähnliche Geschichte: Da schleicht sich David nachts in Sauls Lager und tötet Saul auch dieses Mal nicht, sondern entwendet ihm nur den Speer und einen Wasserkrug. Ein weiteres Mal verzichtet David darauf, sich seines ärgsten Feindes zu entledigen. David hat Saul als den Gesalbten Gottes und nicht als den tödlichen Gegner angesehen.

Warum erzählt uns das die Bibel gleich zweimal?

Hätte David Saul ermordet, hätte er gewaltsam die Identität Israels preisgegeben. Saul war Gottes Gesalbter. Saul war der erwählte Mensch, der zeigte, wie groß und wie gefährdet Menschen sein können. Wir sehen an Saul das Scheitern und das Gelingen, die Liebe zu Gott und die Sehnsucht nach Gott. Wir sehen das Versagen, die Verzweiflung und Seelenfinsternis, die alles verdunkelt, wenn sich Gott entzieht. Wir können uns in Saul wiederentdecken. Wir sind wie er: von Gott geliebte Kinder. Saul ist wie wir in unserem Suchen und Fragen nach Gott. Und wir sind wie Saul, immer wieder gefährdet, wenn wir Gottes dunkles Schweigen nicht mehr ertragen.

Und warum hören wir heute diese Geschichte?

David wählt den Weg, der Frieden und Versöhnung möglich macht. David zeigt sich dem, der ihn bedroht und macht sich angreifbar. So rettet er diesen großen und verzweifelten Saul. Der konnte wenigstens für den einen Moment erkennen, was dem Frieden dient. Indem David mit seinem Verzicht auf Gewalt Israel vor dem Abgrund bewahrt, rettet er auch uns.

Was wäre geschehen, wenn David eine der Alternativen gewählt hätte? Bei jedem Szenario gäbe es weder Israel noch uns. Es gäbe keinen Davidsohn und die unzugänglichen Berge von En-Gedi wären kein Ort, an dem man nach Hoffnung und Frieden Ausschau halten könnte.

Amen

- **Ewiger Gott,**

wir danken dir für die Barmherzigkeit und die Geduld, mit der du uns begegnest.

Im Vertrauen darauf, dass du uns erhörst, bitten wir dich:

- **Schenke allen, die zu deiner Kirche gehören,**

offene Ohren und Herzen für dein Wort.

- **Stärke alle, die dein Wort weitersagen und weitergeben.**

Gib, dass uns aus deiner Vergebung die Kraft zur Versöhnung untereinander wächst.

- **Sei mit allen, die in der Welt Verantwortung tragen.**

Sende ihnen deinen Geist,

damit sie die Macht, die ihnen anvertraut ist, nach deinem Willen gebrauchen.

- **Wirke du Frieden und Aufrichtigkeit in Familien, in Schulen und Arbeitsstellen.**

Schenke Geduld und Verständnis im Umgang miteinander.

- **Sei bei den Menschen, die unglücklich sind,**

die Schmerzen haben oder voller Sorge und Angst stecken.

Sei ihnen allen nahe mit deinem Trost und deiner Kraft.

Gib Vertraue in deine Güte und Barmherzigkeit.

- **Das bitten wir durch Jesus Christus,**

unseren Bruder und Heiland.

Und so beten wir mit seinen Worten gemeinsam zu dir:

Vaterunser im Himmel,

geheiligt werde dein Name, dein Reich komme.

Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen